

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Abonnement:
 für 6 Monate 65000
 „ 3 Monate 31000
 Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.
 Anzeigen werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.
 Erscheinung:
 wöchentlich zwei Mal: Mittwochs und Sonnabend.
 Expedition: Rua Libero Badaró 63.
 Briefe: Caixa do Correio N. 110.
 Agentur für Deutschland:
 Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Agenturen:
 Santos: Henrique Beyrodt.
 Campinas: F. Würzler, Rua de S. Carlos 95.
 Limeira: Edward Stahl.
 Rio Claro: L. Barthmann.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 São João da Boa-Vista: José Jahnel.
 Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
 Araras: Louis Graf.
 Pirassununga: Germano Halenbeck.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 89.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Die Opposition.

„La oposicion es la válvula y el termómetro de la pulsacion ó postoracion democrática de un país. Sin oposicion la arena política y legislativa es un cementerio, porque no hay triunfos donde no hay debates.“
 J. F. Lopez, German. y Romanismo.

Wenn wir das gegenwärtige politische Leben in unserer neuen Republik betrachten und seine Bewegungen verfolgen, sehen wir, dass je näher wir dem 15. September kommen, der Wellenschlag stets lebhafter wird. Immer zahlreicher tauchen neben den alten die neuen Parteien auf, immer buntfarbigere werden Parteifahnen und Programme, immer lauter die Werbetrommeln, die Proteste und Proklamationen.

Die alten Parteien bemühen sich, ihre am 15. November leck gewordenen Schiffchen wieder zusammenzuleimen und damit weiter zu segeln, aber die alten Bretter halten dem frischen demokratischen Wellenschlage nicht mehr Stand, fliegen auseinander und die Einsichtigeren ihrer Mannschaft geben das alte Fahrzeug verloren und retten an sicherem Bord.

Die neuen Parteien, die kaum mit Mühe und Noth unter einem Hut, unter einem Chef, zu einem Programm sich vereinigt, gehen beim ersten praktischen Aktionsversuche aus dem Leime und zerplittern sich in zahlreiche Fraktionen, die unter sich wiederum um so heftiger sich in den Haaren liegen.

So gestaltet sich das Ganze zu einem buntscheckigen Gewirre, in dem sich selbst die kundigsten Politiker noch nicht zurechtfinden.

Bei diesem Anblicke schüttelt der politische Philister ablehnend das weise Haupt, lehnt sich, bis an den Hals seinen Schlafrock gegen jeden frischen Luftzug zugeknöpft, noch tiefer in den Lehnstuhl und schliesst seine misantropischen Randglossen mit dem gewohnten philisterhaften Wahlsprüche ab: »Nä, da mach' ich nicht mit!«

Nun, dafür ist er eben auch ein Philister, der in seiner Bequemlichkeit und seinem Egoismus versumpft und für das öffentliche Leben, die Interessen der Gesamtheit und die Pflichten eines wahren Bürgers abgestorben ist.

Aber der verständige Mann, der pflichtbewusste Bürger, der wahre Republikaner freut sich über das bunte Leben und Treiben, das sich in allen politischen Kreisen des neuen Bundesstaates kundgibt. Wie beim kräftigen neuen Weine erscheint ihm diese Gährung in der neugebildeten Republik als das beste Anzeichen, als der natürliche läuternde Scheidungsprozess, in dem die neuen Parteien und Fraktionen und Programme wie Springblasen emporsteigen und den besten Beweis für den innern Gehalt und die Kraft der gährenden Materie bilden.

In Wahrheit erblicken wir gerade in der Buntscheckigkeit der Parteien, in diesem Kampfe der Elemente das beste Anzeichen für eine gesunde, glückliche Entwicklung der politischen Verhältnisse. Der Kampf und Streit beweist, dass in den Köpfen Ideen und Ueberzeugungen vorhanden sind, und in der Brust dieser Bürger das Bewusstsein der Pflicht und der Wille, für diese ihre Ueberzeugung einzutreten.

Es gibt für demokratische Staatswesen kein grösseres Uebel als den Indifferentismus der Bürger, und dies ist gerade das Krebsübel, an welchem alle südamerikanischen Republiken erkrankt und welches noch keines dieser Völker zur wahren demokratischen Freiheit und zum wahren Fortschritte hat gelangen lassen.

Die schlagendsten Beweise liefern uns hierfür Paraguay unter Lopez, Uruguay unter Latorre und Santos, Argentinien unter Rosas und Juarez Celman.

Wir haben unseren Lesern schon früher dargelegt, wie sehr das argentinische Volk die enorme Krisis, die räuberische Wirthschaft und die drückende Tyrannei eines Celman mitverschuldet hat.

Es ist eine unselbige Gewohnheit der politischen Parteien in den spanisch-südamerikanischen Republiken, und scheint diese Sitte auch bei den Republikanern des spanischen Mutterlandes überwiegend zu wollen, dass sie nur dann zu Parteien sich vereinigen und den Kampf an der Urne aufnehmen, wenn es sich um den obersten Staatsbeamten, um den Präsidenten handelt, und dass alle Parteien, die in diesem einen Kampfe unterlegen sind, sofort ihre Fahne zusammenrollen, ihre Parteiprogramme in den Papierkorb werfen und sich auflösen, als wären sie nie dagewesen, indem die Einen in das Lager des Siegers übergehen, um an der Staatskuch mitzumilchen, und die Anderen in den Wollmantel eines bequemeren, aber charakterlosen Indifferentismus eingewickelt, bis zur nächsten Präsidentenwahl sich hinzulegen.

Dadurch aber, gerade durch den vollständigen Indifferentismus machen sich diese Bürger selbst im höchsten Grade für die über das Land hereinbrechende Misswirthschaft verantwortlich.

Dem bei einem solchen politischen Zustande, wo jede gegentheilige Ansicht, jede Kontrolle von gegenseitiger Seite fehlt, ist es auch selbst einer gut intentionirten Regierung äusserst schwer, stets den richtigen Mittelweg einzuhalten, der Zudringlichkeit der eigenen Parteigänger in gehöriger Weise und zur richtigen Zeit zu begegnen.

Kurz, es braucht eine ausserordentliche Klugheit und Einsicht und eine fast übermenschliche Willens-

kraft für ein republikanisches Staatsoberhaupt, ohne Opposition gut zu regieren.

Diesem Mangel an charakterfesten, thatkräftigen, ausdauernden Oppositionsparteien müssen die südamerikanischen Staaten zum grossen Theile ihre Misswirthschaft, ihre Tyrannen und ihre blutigen Revolutionen auf Rechnung schreiben, wie andererseits z. B. die schweizerische Eidgenossenschaft ihr Gedeihen, ihre erbliche und gute Landesverwaltung zum nicht geringsten Theile den immer wachsamem und energischen Oppositionen verdankt.

Aus dieser Thatsache ergibt sich der Grundsatz, dass die Aussichtslosigkeit auf den Wahlsieg niemals den Bürger von der Erfüllung seiner Bürgerpflichten dispensirt und dass eine thatkräftige Mitwirkung der andersdenkenden Bürger zum Wohl und Gedeihen des Landes ebenso notwendig ist.

Deshalb begrüssen wir es, dass sich gegenwärtig auf allen Seiten politisches Leben regt und deshalb freuen wir uns, dass die provisorische Regierung in der Vorbereitung auf die September-Wahlen hin, besonders in der Aufstellung der Wähllisten, ihren ganzen Einfluss darauf verwendet, dass auch oppositionelle Elemente in den obersten gesetzgebenden Behörden, im Verfassungsrathe und Kongresse, vertreten sind. Es zuegt dieses Bestreben der Regierung nicht nur von toleranter Gesinnung, sondern ebenso sehr von sehr richtigem politischen Blicke und patriotischen Absichten.

Dass die Ultramontanen, dass die alten konservativen und liberalen Parteien sich sammeln und aus allen Kräften zum Kampfe rüsten, das ist nicht schlimm, im Gegentheil sehr zu begrüssen und anerkennenswerth.

Dass diese Parteien mit ihrem Programme nicht obsiegen und es ihnen nicht gelingt, den Staatswagen wieder in's alte monarchisch-jesuitische Geleise zurück zu lenken, dafür zu sorgen, liegt an uns und ist die Pflicht jedes fortschrittlichen gesinnten Bürgers.

Sehr richtig sagte Aristides Lobo über die oppositionellen Politiker von Bahia: »Ich fürchte nicht den donnernden Schlachtruf Zama's, wohl aber die Hypokrysie Saraiva's, der zum Rückzug bläst.«

Nicht die Rüstung der Gegner ist zu fürchten, wohl aber ist die Wahlenthaltung und der von einem Theile jener Parteien proklamirte Indifferentismus zu bedauern.

Es gibt keinen schlimmeren Feind der Demokratie als der Indifferentismus des Volkes und kein vorachtungswürdigeres politisches Laster als die verknöcherte, selbstzuchtige, indifferente Philisterhaftigkeit.

Möge der neue demokratische Bundesstaat vor diesen Krebschäden bewahrt werden. J.W.

Ueberseische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Die Reise des deutschen Kaisers nach Russland erzeugt bereits eine gewisse Bewegung. Ein Artikel der »Hamb. Nachr.«, welcher dem Fürsten Bismarck zugeschrieben wird, beschäftigt sich mit den deutsch-russischen Beziehungen und Oesterreich. In Wien und Pest hat der Aufsatz grosse Missstimmung gegen Bismarck erregt, doch tröstet man sich damit, dass Bismarck nur noch ein »Privatmann« ohne politischen Einfluss sei. Dagegen schöpft man in Petersburg stellenweise daraus neue Ueberzeugung, dass Deutschland engere Beziehungen mit Russland suchen werde.

— Die Helgoländer beschlossen, eine Adresse an die Königin von England abzuschicken, um sich dankend von dieser zu verabschieden, »in dem Augenblick, da die Helgoländer mit dem ihnen stammverwandten Volke wieder vereinigt werden sollen«.

— Der Kaiser zahlte für die Besitzung Urville angeblich 500,000 Mk. als Kaufpreis.

— Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal feierte am 30. Juli seinen 80. Geburtstag.

— Prinz Alfons von Baiern verlobte sich auf dem Schlosse Mentelburg bei Innsbruck mit der Prinzessin Louise, einer Tochter des Herzogs Ferdinand von Alençon.

— Aus Friedrichruh wird gemeldet: Fürst Bismarck hat zahlreiche Gegenstände für das von ihm zu errichtende Bismarck-Museum nach seinem Schlosse Schönhausen gesandt. Dort lagern bereits mehr als 300 Kisten und Pakete mit den werthvollsten Kunstsachen und Andenken.

— Nach einer Statistik, die auf Grund der im »Reichsanzeiger« publicirten amtlichen Verbote angefertigt wurde, sind durch die Polizei, d. h. also durch Richterspruch, in der Zeit von 1878 bis 1888 aufgehoben worden: 95 gewerkschaftliche Verbände und Lokalvereine, 23 Unterstützungsvereine, 106 politische Vereine, 108 Vergnügungsvereine, zusammen 332 Vereine.

— Das Zwickauer Landgericht hat den Bergarbeiter Horn, Vater von sieben Kindern, zu 14 Monaten Gefängniss verurtheilt, weil er sagte, der Bergdirektor Berg habe den Arbeitern gegenüber sein Wort gebrochen, wobei es bewiesen war, dass trotz des Streikvergleiches sogleich Hunderte von Bergarbeitern von Berg fortgeschickt wurden.

In der letzten Zeit melden die deutschen Blätter fast in jeder Nummer Gerichtsfälle, in welchen gegenüber den Arbeitern in einer Weise und einer Strenge verfahren wird, welche wirklich eine schmachvolle

»Prostitution der Justiz« bedeutet. Nachdem das Ausnahmegesetz gefallen, will man den Arbeitern auf dem Wege des »gemeinen« Rechts zu Leibe rücken.

— Die Streiks der Hamburger Maurer und Zimmerleute bilden immer noch das wichtigste Ereigniss in der deutschen Arbeiterbewegung. Und mit Recht, denn es handelt sich dabei nicht mehr, wie im Anfange nur um einen 9- oder 10stündigen Arbeitstag, sondern um das hochwichtige Koalitionsrecht, das Vereinigungsrecht sämtlicher Arbeiter Deutschlands, indem die Arbeitgeber verlangten, dass alle Arbeiter, die Beschäftigung haben wollen, sich schriftlich verpflichten, keinem Fachvereine anzugehören.

— Der Oberspizel Krüger erhält eine jährliche Pension von 8000 Mk. aus dem Steuersäckel des deutschen Volkes.

— Die Lage der deutschen Baumwollspinnerei. Die »Frankf. Ztg.« veröffentlicht hierüber eine interessante Statistik, der wir Folgendes entnehmen: »Die Unternehmungen auf textilem Gebiete, hauptsächlich hervorgerufen durch die vor kurzer Zeit noch günstige Lage des Marktes, haben sich im letzten Jahre rapid vermehrt und wird das auf diese Weise in Deutschland allein seit Jahresfrist angelegte Kapital auf 40,000,000 Mk. veranschlagt. Die Vermehrung der Spindelzahl betrug 513,500, also über eine halbe Million Spindeln für einen Zeitraum von kaum zwei Jahren. Hiervon trifft auf Baiern eine Vermehrung um 191,500, auf unsere Nachbarstadt Augsburg eine Vermehrung um 57,000 Spindeln. Nimmt man die Zahl der Spindeln in Deutschland auf 5,500,000 an, so bedeutet das eine Vermehrung um 10 Prozent innerhalb kaum 2 Jahren. Das Anarchische einer solchen Produktionsweise tritt klar vor Augen, wenn man bedenkt, dass dieser kolossalen Vermehrung keineswegs ein nur annähernd vermehrtes Bedürfniss gegenüberstand, sondern sie war hauptsächlich hervorgerufen durch eine augenblickliche günstige Marktlage; da sich letztere mittlerweile wieder verschlechtert hat, sind die natürlichen Folgen 1) grosse Ueberproduktion, 2) Arbeitslosigkeit, Hunger und Noth in tausenden von Proletarierfamilien.

— Der sozialistische Parteitag für das Herzogthum Anhalt, welcher in Bernburg abgehalten wurde, beschloss die Gründung eines sozialdemokratischen Blattes für Anhalt. Regierungsbaumeister A. D. Kessler sprach über die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter. Zum Schluss wurde das Centralcomité ermächtigt, bald einen Parteitag für Thüringen, die Provinz Sachsen und Anhalt nach Halle oder Köthen einzuberufen.

— Aus Oberschlesien schreibt man der »Berliner Volksztg.«: Ein Herr von König setzt sein bei Looslaw in Oberschlesien belegenes Rittergut Niederschwirkau zum Verkauf aus, und diesem Umstande verdanken wir eine Bestätigung der von Zeit zu Zeit veröffentlichten Mittheilungen über die Hungerlöhne, welche die oberschlesischen Grossgrundbesitzer ihren Arbeitern zahlen. Zur Anlockung von Kauflustigen theilt Herr von König mit, dass Arbeitskräfte mehr als genügend vorhanden seien und Männer im Sommer 60, im Winter 40 Pfg., Frauen im Sommer 40, im Winter 30 Pfg. Lohn erhalten. (?) Den Morgen Acker verpachtet Herr von König für 15 Mk. jährlich, und 12 Mk. bringt er noch, »wenn die Leute verpflichtet sind, dafür zu arbeiten.« Bis jetzt scheint die Sachsengängerei in jener Gegend noch nicht um sich gegriffen zu haben; kann man aber wirklich Jemanden verdenken, wenn er bei solchen Zuständen nach Westen zieht, um dort mehr zu verdienen?

— Ein geheimnisvoller Mord beschäftigt augenblicklich die Berliner Kriminalpolizei. Am 19. Juli gegen 11 Uhr Abends hörten Spaziergänger im Thiergarten kurz hintereinander 2 Schüsse fallen. Es wurde nun die nächste Umgebung abgesucht und bald fand man an der Bellevue-Allee eine gutgekleidete Dame, welche in einer grossen Blutlache auf dem Gesicht lag. Die Dame war bereits todt. Bei näherer Untersuchung fand sich an der rechten Seite des Kehlkopfes eine Schnittwunde, ausserdem konstatarie man zwei Schusswunden in der Brust. Die Ermordete wurde als die Frau eines Postbeamten Wende erkannt, der sich zur Zeit des Mordes in dienstlichen Angelegenheiten in Dresden befand. Die Unglückliche war sehr hübsch und erst 22 Jahre alt. Da von den Werthsachen nichts fehlte, so wird angenommen, dass es sich um einen Racheakt handelt, bei dem Eifersucht oder verschämte Liebe das Motiv gewesen sein dürfte. Von dem Thäter fehlt zur Zeit noch jede Spur.

— Von einem Unglücksfall, welcher dem Grafen Conrad v. Stolberg, dem ältesten Sohn des Grafen Udo v. Stolberg, das Leben gekostet hat, gibt die »Königs. Hart. Ztg.« folgende Schilderung: Der Graf, welcher das Gymnasium zu Kassel besuchte und kurz vor dem Abiturientenexamen stand, vorlebte die Ferien in Dönhofstadt. Bei der Entenjagd auf dem See bei Werder bei Nordenburg befanden sich in einem Boot Graf Udo v. Stolberg, in dem zweiten Graf Conrad mit einem Jäger. Als letzterer auf einen Taucher anlegte, muss sich Graf Conrad gerade in dem Augenblick, als der Schuss knallte, so gedreht haben, dass dieser seinen ganzen Hinterkopf zerschmetterte. Mit einem Aufschrei sank der junge Mann todt zusammen und wurde von dem Vater aufgefangen. Verzweifelt wollte der junge Jäger nun auch seinem Leben ein Ende machen. Fast mit Ge-

walt wurde ihm das Gewehr aus der Hand genommen. Erst als der Graf Udo ihm schmerzbewegt die Hand auf die Schulter legte und sagte: »Seien Sie ruhig, junger Mann, ich verzeihe Ihnen, es war Gottes Fügung«, gelang es, denselben vorläufig zu beruhigen.

— Fürst Albert von Thurn und Taxis hat anlässlich seiner Vermählung mit der Erzherzogin Margarethe den Regensburger Stiftungen im Ganzen 120,000 Mk. überwiesen.

— In Bern wird die Abhaltung eines antisemitischen Kongresses geplant, zu dem die Anregung von Frankreich ausgegangen sein soll.

— Auf dem Schützenfest in Frauenfeld ist der Schütze Gredig aus Davos von einer Kugel aus seinem eigenen Gewehr in den Kopf getroffen und auf der Stelle todt geblieben.

— Die Italiener sind höchst gereizt gegen das Wiener Kabinet, weil der in Triest bestehende italienische Schulverein »Pro patria« zur Ausbreitung der italienischen Sprache von den österreichischen Behörden aufgelöst wurde.

— Die Budgetkommission hat das Kriegsbudget für 1891 auf 675,727,000 Franken festgesetzt, mithin 43,200,000 Franken weniger als im Jahre 1890.

— Das französische Kabinet plagt sich mit neuen Steuergesetzen, wobei die Grundsteuer vermindert und die Gebäudesteuer erhöht werden soll. Die parlamentarische Lage des Ministeriums ist aber eine solche, dass wahrscheinlich Finanzminister Rouvier geopfert werden muss, wenn ihm auch vorläufig noch eine kurze sommerliche Schonzeit gewährt wurde.

— Der klerikale Provinzialrath in Antwerpen hat beschlossen, allen dürftigen Personen, welche durch eine Wallfahrt nach Saint-Hubert in den Ardennen Heilung gegen Tollwuth (!) suchen wollen, eine Unterstützung zu gewähren. Sogar 5 Aerzte, die in jenem Rathe sitzen, haben zu diesem tollen Antrag gestimmt. Mit Recht fragen bei dieser Gelegenheit die liberalen Blätter, warum denn der Bischof von Mecheln, statt in Karlsbad Heilung von seiner Gicht zu suchen, nicht auch nach dem wunderthätigen Gnadenort Saint-Hubert gehe. Uebrigens soll Thatsache sein, dass in keinem Lande der Welt so viel Tollwuthfälle vorkommen, wie in Belgien. Scheints, die Hunde im klerikalen Belgien neigen mehr zu dieser schlimmen Krankheit hin.

— Das belgische Nationalfest anlässlich des 25. Jahrestages der Thronbesteigung Leopolds II. und des 60. Lebensjahres der nationalen Unabhängigkeit nahm am 20. Juli bei ungeheurer Bethheiligung von Nah und Fern in Brüssel seinen Anfang.

— Die serbischen Radikalen haben einen von 4000 Delegirten besuchten Parteitag abgehalten. Es wurde an König Alexander eine Huldigungsdepesche abgesandt, die von dem Kabinetschef Ristitsch beantwortet wurde.

— Wiener Blätter erfahren, dass die Königin Natalie wegen des Misserfolges anlässlich ihres letzten Schrittes in der Scheidungsfrage entschlossen sei, Belgrad zu verlassen und sich zunächst auf das Gut ihrer Tante, Fürstin Nurrusi in Bessarabien, und später nach Jassy zu begeben.

— Dem »Export« wird aus Lissabon u. A. geschrieben: Im Augenblick und wohl auch auf längere Zeit hinaus ist von republikanischen Propaganda keine wirkliche Gefahr zu fürchten, obgleich die Vertreter derselben in den Cortes den Mund sehr voll nehmen. Aber man kann nicht sagen, dass es ihnen an Initiative fehlt. Beweis hierfür ist der Antrag, den einer der hervorragendsten Führer der Republikaner, Manuel d'Arriaga, vor Kurzem in der Deputirtenkammer stellte und der dahin ging, die Regierung zu ermächtigen, die folgenden ausserordentlichen Verfügungen zu treffen:

- 1) Alle Verträge mit England aufzuheben.
- 2) Diplomatische Missionen nach Spanien, Frankreich, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Brasilien zum Zwecke des Abschlusses von Bündnissen mit diesen Mächten gegen England zu senden.
- 3) Auf alle Staatsbürger bis zu 45 Jahren den obligatorischen Militärdienst auszudehnen, unsere nationalen Defensivkräfte nach dem Schweizer System zu organisiren und das Land von den ungeheuren Ausgaben für ein stehendes Heer zu befreien.
- 4) Alle Mittel aufzubieten, um das englische Pfund Sterling durch eine portugiesische Goldmünze zu ersetzen.
- 5) Eine parlamentarische Kommission einzusetzen, um die gegenwärtigen Verhältnisse unseres Kolonialgebietes zu studiren.
- 6) Eine Enquête über die Anwendung der zum Zwecke der nationalen Vertheidigung bestimmten Verfügungen zu veranlassen.
- 7) Konstituierende Cortes zu berufen, um die öffentlichen Freiheiten zu erweitern, die Staatsverfassung dem Denken und Fühlen der Mehrheit des Volkes anzupassen und unser Kolonialreich zu befestigen.

Dass diese Vorschläge von den Ministeriellen als

utopisch und von politischer Unreife zeugend betrachtet und demgemäss behandelt werden, versteht sich von selbst.

Ebenderselbe Abgeordnete, Manuel d'Arriaga, hielt am 10. Mai eine glänzende Rede zu Gunsten der brasilianischen Republik, wofür ihm unsere provisorische Regierung durch ihren Gesandten in Lissabon ein Dankschreiben zukommen liess.

Der Regimewechsel in Spanien hat namentlich die portugiesischen Republikaner in grosse Aufregung versetzt, denn wie ihre spanischen Gesinnungsgenossen hatten sie gehofft, dass die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Spanien unter liberalem Regime der Republik die Wege ebnen würde und sie sind der Ansicht, dass in diesem Falle auch die Monarchie Portugals von selbst gestürzt wäre. Unter den neuen geänderten Verhältnissen aber schliessen sie sich den Anschauungen Zorrillas und der spanischen revolutionären Elemente an, welche glauben, dass die Republik in beiden Ländern nur durch gewaltsamen Umsturz der beiden Throne herbeigeführt werden kann, und dass die reaktionäre konservative Regierung ebenso wie die gegenwärtige in Portugal den Interessen der Republikaner vorarbeiten und diesen das Recht geben wird, den gewaltsamen Umsturz herbeizuführen. Unter den Studenten gewinnt der Republikanismus immer neue Anhänger. Merkwürdigerweise findet aber unter ihnen seit einiger Zeit auch eine legitimistische, miguelistische Strömung Unterstützung.

Grossbritannien.

Der in London erscheinende »Sozialdemokrat« wird auf Ansuchen der Fraktion und auf Bestimmung der Leiter des Blattes mit dem 30. September sein Erscheinen einstellen, weil am 1. October das Sozialistengesetz in Deutschland aufhört. Es soll von Seiten der Sozialdemokraten ein Versuch gemacht werden, ob man ihnen in Zukunft die nöthige »freie Luft und Licht« gewährt oder nicht. Der »Sozialdemokrat« war nur der »Gegentromp« gegen das Sozialistengesetz, und wacker hat er den Bismarck »übertrumpft«.

Wahrscheinlich wird vom 1. October an ein anderes Centralorgan an die Stelle treten.

Afrika.

Aus Tanger wird gemeldet, dass in der Hauptstadt Fez eine Verschwörung gegen den Sultan von Marokko entdeckt worden ist. Der Sultan sollte, während er Truppen gegen die aufständischen Kabylenstämme von Semmur sammelte, ermordet werden. Verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten, die über des Sultans europäische Neigungen unzufrieden sind, sollen in die Verschwörung verwickelt sein.

Mexiko.

Ueber eine neue mexikanische Anleihe wird gemeldet, dass die Gruppe S. Bleichröder (Berlin) und Gibbs (London) eine 6prozentige mexikanische Anleihe im Betrage von 6 Millionen Pfd. Sterl. erstand. Der Erlös ist für Eisenbahnsubventionen bestimmt und die Anleihe durch Zolleinnahmen garantiert.

In Mexiko hat sich ein deutscher wissenschaftlicher Verein gebildet. Eine Schaar wackerer Männer hat sich in den Estados unidos de Mejico zusammengethan, um nicht nur, wie anderwärts, das Nationalgefühl zu pflegen und zu bestärken, sondern auch der deutschen Wissenschaft mit anerkennenswerthem Eifer zu dienen. Der Verein, als dessen Präsident der Deutsche Gesandte Freiherr von Zedtwitz fungirt, umfasst 116 Mitglieder, die ausser in der Hauptstadt Mexiko in Veracruz, Parras, Pachuca, Puebla, Tuxpam, Mazatlan, Jalapa, El Mirador, Durango und Tlacoalpan ihren Wohnsitz haben. Das erste, gut ausgestattete Heft des Vereinsorgans enthält folgende Aufsätze: »Mexiko und die Silber-Entwertung im Ausland« von Gustav Struck, »Das Spanische der Mexikaner« von Dr. F. Semeleder, »Die Influenza-Epidemie 1889 90 in Mexiko« von Dr. P. Fichtner, »Eine Besteigung des Ixtaccuhatl« nach mündlichen Mittheilungen von Freiherrn von Zedtwitz, ferner Sitzungsberichte und ein Verzeichniss der Mitglieder.

Nordamerika.

Der Schaden, welcher durch die Feuersbrunst in den Bureaus der »Western Union Telegraph Company« und der »New-York Associated Press« angerichtet worden ist, wird auf 250,000 Dollars geschätzt.

Notizen

S. Paulo. Es regt sich bald! Wie wir hören, soll demnächst eine Versammlung der deutschen Wähler von S. Paulo stattfinden. Man steht von deutscher Seite mit der republikanischen Partei in Unterhandlung und soll letztere gewillt sein, den Deutschen entgegenzukommen. Besonders soll dies bei den Wahlen für die Legislativbehörde des Staates São Paulo geschehen. Wir brauchen nicht hinzuzufügen, dass wir die Anregung unterstützen. Haben wir ja seit Wochen gegen diesen Indifferentismus angekämpft. Nun endlich mal heraus!

Wir laden unsere gesammten Leser freundlich ein, bei der allgemeinen deutschen Wählerversammlung, die voraussichtlich Sonntag den 31. August stattfindet, theilzunehmen.

Wie wir vernehmen, haben sich bereits die Deutschen in S. João da Béa Vista, circa 50 Mann stark, am 9. d. zu einer Versammlung eingefunden und einstimmig sich für die politische Betheiligung ausgesprochen. Leider erschien die bezügliche Einsendung in der »Germania« nicht, jedoch ohne Verschulden der Redaktion.

»Lega Italiana« bringt in ihrer letzten Nummer einen vortrefflichen Artikel über die »Italiani e Italianissimi«, in welchem sie den vernünftigen Patriotismus der »Italiani« aprobirt, dem Chauvinismus und patriotisch-exklusiven Fanatismus der »Italianissimi« gehörig die langen Ohren beschneidet. Solche Lektionen thun den »Italianissimi« und thäten auch anderen patriotischen — »issimi« ganz gut.

Die »Lega Italiana« benachrichtigt uns, dass sie infolge Krankheit zweier Typographen genöthigt sei, eine Nummer ausfallen zu lassen.

»Il Pensiero Italiano« ist am 20. d. zum ersten Mal erschienen als das einzige italienische Tageblatt

in Brasilien. In Redaktion und typographischer Ausstattung macht das Blatt den besten Eindruck. Wir wünschen dem werthen Kollegen Glück auf viele Jahre!

— Alberto Loefgren. Aus der Feder dieses eifrigen Naturforschers bringt die letzte Nummer der geographischen Monatsschrift des Staates São Paulo eine interessante Abhandlung, welche die Ergebnisse der von Hr. Loefgren in den Jahren 1887, 88 und 89 unternommenen botanischen Exkursionen in den verschiedenen Gegenden der Camp-Region von São Paulo enthält.

Nicht allein in der Botanik, auch in dem nicht weniger wichtigen naturwissenschaftlichen Zweige der Meteorologie bethätigt sich dieser Gelehrte. Soeben hat er mit der Stadtbehörde von Santos einen Vertrag abgeschlossen, im dortigen Stadthause eine meteorologische Station einzurichten, wofür die Behörde einen Extrakredit von 3:000\$000 bewilligt hat.

— Eine neue Tramway-Linie soll zwischen Barueru und Pirapora angelegt werden. Um die bezügliche Konzession hat José Maria de Santa Fé ein Gesuch eingereicht.

— Für die Bahn zwischen Iguape, Santo Antonio und den Eisenminen von Jacupiranguinha sind die Arbeiten bereits in Angriff genommen.

— Trennung von Kirche und Staat. In einer soeben vom Sekretär der hiesigen Rechtsfakultät veröffentlichten Ausschreibung der Professur für Mathematik wird u. A. gefordert: »moralidade por meio de attestado dos parochos«. Dass Universitätsprofessoren gezwungen sein sollen, um einen Lehrstuhl zu bekommen, noch zu ihrem Ortspfarrer zu gehen, und ihn um ein Sittlichkeitszeugniss anzubetteln, ist zum wenigsten ein höchst naives Verlangen. Zudem sind gerade diese Herren Schwarzröcke sehr oft nicht die kompetentesten Persönlichkeiten in dieser Beziehung. Ist da nicht das Zeugnis von Seiten der bürgerlichen Behörde viel angemessener, zumal in einem konfessionslosen Staate? Die Pfaffen als Sittenrichter, das ist ein alter, schlimmer Zopf! Ihr Herren der Rechtswissenschaft, fort damit!

— Die Herren Melchert & Co. haben in der Rua da Boa Vista 62 ein Deposito von Erzeugnissen ihrer Papierfabrik am Salto de Itú eröffnet.

— »O Diario do Commercio« kann wegen Bruch zweier Maschinenteile einige Tage nicht erscheinen.

— Feuer! Donnerstag Abend stand das grosse Etablissement der HH. Nothmann & Comp. in Feuersgefahr. Im Hofraume war, wahrscheinlich durch ein weggeworfenes Zündhölzchen, Feuer entstanden, das glücklicherweise rechtzeitig bemerkt und noch vor Anknüpf der Feuerwehrundertrückt werden konnte.

— Frederico Schnapp, ein rühriger Geschäftsmann, hat gegenwärtig in seinem Laden ein ausserordentlich reiches Lager von allen nur möglichen und denkbaren Artikeln, welche in einer Haushaltung gebraucht werden, so dass Hausfrauen daselbst alles finden und auf's billigste erhalten, was nur ihr Herz begehrt und ihr Haushalt nöthig hat. Das Geschäft des Hrn. Schnapp ist in Largo S. Bento N. 8.

— Hypothekbank von S. Paulo. Zur Gründung einer solchen hatten die HH. Rangel Pestana, Nicosia und Andere Gesuche an den Governador eingereicht, sind aber vorderhand abschlägig beantwortet worden, und zwar auf Grund eines Bescheides von Seiten des Finanzministers. Gemäss der neuen Verfassung stehe den Staaten das Recht zu, solche Institute zu gründen resp. zu bewilligen. Es müsse aber mit der Ertheilung dieses Rechts erst die Inkraftsetzung der Verfassung abgewartet werden.

— »Bolsa livre«. Eine solche ist am 22. ds. in hiesiger Stadt, Rua do Rosario N. 2, eröffnet worden.

— Vor dem Civilstandsamt erschienen: Carlos Krum und Emilia Liatz.

— Den Hauptpersonen, welche bei der Aufführung der Oper »Martha« mitwirkten, wurden bei der letzten Vorstellung, am Mittwoch, ausser zahlreichen Blumensträußen wohlverdiente werthvolle Zeichen der Anerkennung überreicht. So erhielt Frä. Roeder eine harfenförmige Broche mit Brillanten, Frau Brack eine Broche mit Rubin und einen Ring mit Brillanten, Frau Auerbach einen prächtigen Blumenkranz, Hr. Brack ein Cigarren-Etui, die HH. Stupakoff und Basch Lorbeerkränze, Hr. Musikdirektor Levy eine lyraförmige Busenadel mit Brillanten.

Zu den Wahlen. Dr. Americo Braziliense ist mit seiner Kandidatur als Deputirter nicht zufrieden. Da jedoch die drei Senatorenstizze schon alle durch einflussreiche Personen besetzt sind, konnte das republikanische Comité dem Wunsche nicht nachkommen. Dr. Braziliense tritt nun selbständig als Senator-Kandidat auf, mit dem Verfassungsentwurf der Kommission gegenüber dem der Regierung als Programm. An seine Stelle ist Oberst Souza Mursa als Deputirtenkandidat in die offizielle Liste aufgenommen.

In jedem Falle ist zu wünschen, dass ein so tüchtiger und selbständiger juristischer Gelehrter wie Dr. Braziliense in den Verfassungsrath hineinkommt.

Campinos. Letzten Sonnabend fand bei Guilherme Mac Hardy die feierliche Medaillenvertheilung an die während der Epidemie im Dienste verbliebenen Angestellten statt. Goldene Medaillen erhielten u. A.: João Bloem, Roberto Clark, Antonio Correa Lemos, Roberto Paton, José Theodoro, John Franzen, Reinhold Merbach, William Blyten, Jorge Richter, August Julio und John Glashan. Silberne Medaillen bekamen u. A.: Felipe Gams, João Rores, Matheus Colle, Gabriel Ranzer, J. Dibber, C. Wolf, C. Merbach, C. Franzen etc.

— Beim Civilstandsbeamten haben sich zur Trauung gemeldet: José August Asbahr und Julia Rodrigues de Carvalho.

— O Correio de Campinas meldet, Baron Ataliba Nogueira beschaffte sich mit der Gründung einer »Grande Banco Agricola«, welche sich mit der Unterstützung der Kaffee-Pflanzerei beschäftigen und den Kaffeehandel direkt nach Europa an die Hand nehme.

— Im Stadtrathe wurde der Antrag eingebracht, vom Governador eine Anleihe von 100 Contos zu erbeten zur Tilgung und Umwandlung der Municipal-schuld.

»O Mercantil«. Dieser Kollege bringt in seiner Freitagsnummer einen Artikel, betitelt »Naturalisados«, worin uns Fremden manch nettes Sträusschen gewunden und die letzte Verfügung der Regierung, dass die Naturalisirten auch in den Kongress wählbar seien, als ein Akt der puren Gerechtigkeit hingestellt wird. Aber:

»E bisseli Lieb«, e bisseli Treu, E bisseli Falschheit ist alleweil dabei!

Der verehrte Kollege nennt nämlich, nachdem er uns alle Kratzfüsse gemacht, die Forderung der Fremden, im ersten Kongresse auch den einen oder anderen Vertreter zu haben, ein »proposito antipathico, embora legitimo« und meint, es sei recht schön, artig und klug von uns Fremden, dass wir beim ersten Kongresse auf eigene Kandidaten verzichten. Nein, verehrter Kollege, das ist nicht klug von uns, sondern sehr dumm. Für uns Fremde wäre es vernünftiger gewesen, wir hätten rechtzeitig die Schlafmütze vom Kopfe gerissen, unsere Augen ausgerieben und uns nach einem eigenen tüchtigen Vertreter umgesehen und dessen Aufnahme in die Kandidatenliste von den Herren Republikanern als demokratische Pflicht und Gerechtigkeit gefordert. Diese unsere Forderung und dieses unser Recht als eine quasi Anmassung, inmitten den süßsen Schmeicheleien hinstellen zu wollen, ist weder nett, noch gerecht.

Dass wir im Kongress eine eigene Vertretung hätten, wäre nur eine Forderung der Gerechtigkeit. Dass es nun vorderhand kaum geschehen wird, haben die Naturalisirten zum sehr grossen Theile ihrer »Schlafmützerei« zu verdanken.

— An die deutschen Arbeiter. Das provisorische Comité der deutschen Sektion des »Partido Operario« hat auf nächsten Sonnabend, den 30. ds. eine allgemeine Versammlung bei Abraham angesagt, mit Vortrag über das Parteiprogramm und definitiver Festsetzung desselben. Jedermann hat freien Zutritt. In Jabú wurde der Arbeiter Luiz Victorino von einer Zuckerpresse beim Arme erfasst und so zugerichtet, dass ihm das Glied abgenommen werden musste, worauf der Verunglückte starb.

In Bragança fand am 17. ds. eine grosse Versammlung zur Gründung einer Arbeiterpartei statt.

O diese Eifersucht! Im Gerichtssaal von Taubaté vor dem Polizeidelegado und den Soldaten überfiel João de Mattos in der Wuth der Eifersucht seine Frau, die mit ihrem Geliebten vor der Behörde erschienen war. Die Soldaten ergriffen sofort den Wüthenden und verhinderten so den Mord. Das unglückliche Ehepaar hat drei Kinder.

In Piracicaba kam dieser Tage eine Jägergesellschaft an, die einen Ausflug nach dem Rio Morto unternommen. Sie erlegten 10 Antas, über 20 Hirsche und viel anderes Wild. Die Gegenden, die sie durchstreift, seien äusserst fruchtbar.

Episcopul-Protrest. Laut »O Brazil« ist man in ultramontanen Kreisen an der Arbeit, eine Massenpetition zu veranstalten, welche den Protest der Bischöfe an die Regierung gegen die Civilehe, die Trennung von Kirche und Staat etc. unterstützen soll. Verlorene Liebesmühe!

Ueber den Rücktritt Barbosa's als Vicepräsident und die Besetzung dieser Stelle durch den General Peixoto macht der »Estado de S. Paulo« einige beachtenswerthe Bemerkungen. Er sagt, er sei keineswegs gegen die Besetzung dieses hochwichtigen Postens durch einen Militär, sobald die Nothwendigkeit dieser Massnahme nachgewiesen sei; letzteres sei jedoch noch nicht geschehen. Wenn nur die Gewalt die Konstitution garantire und diese allein bei den Waffen und dem Heere liege, so sei das eine zur Selbstherrschaft unfähige, schwächliche Nation, ohne eigene Meinung und der konstitutionellen Garantien nicht werth.

Gewiss, Vorsicht ist ganz gut, aber auch dagegen soll die Regierung vorsehen, dass der Militarismus nicht allzusehr zum Vorscheine und zur Geltung kommt.

Geschmack-Lehre der »Köln. Ztg.« Die »Köln. Ztg.« ärgert sich hochgradig über die provisorische Regierung von Brasilien. Sie schreibt: »Wie französische Blätter melden, hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien die Geschmacklosigkeit begangen, den 14. Juli als den Tag des Nationalfestes anzusetzen. Selbst in Frankreich haben viele Republikaner Anstoss daran genommen, dass man den Bastillesturm als nationalen Feiertag aus dem reichhaltigen Rahmen der Revolutionsereignisse heraushebe; was aber diese recht unruhliche That mit der Umgestaltung in Brasilien gemein hat, das zu erklären muss der Weisheit der Herren Fonseca und Genossen überlassen bleiben.«

Wenn der Bastillesturm das Kölner Reptil als eine »recht unruhliche That« anwidert, Hr. Marshall Deodoro und unserer republikanischen Regierung hingegen als ein glorreiches, denkwürdiges Ereigniss erscheint, welches alle demokratischen Völker feiern sollen, so kommt das eben von der Verschiedenheit der »Geschmäcker«. Und wir freuen uns recht sehr, dass weder die Weisheit, noch der Geschmack unserer Regierung sich in dieser Hinsicht mit denen der »Köln. Ztg.« decken. In »Geschmackssachen« ist uns wirklich die verschupfte Kölner Tante auch gar nicht massgebend. De gustibus non est disputandum!

Rio de Janeiro. Der Kriegsminister hat an den der Justiz ein Schreiben gerichtet, er möge gegen die Kutscher vorgehen, welche in Soldaten-Uniformen erscheinen.

— Von Europa sind 1306 Deutschrussen und vom La Plata 945 Einwanderer angekommen.

— Die »Revista Illustrada« bringt in ihrer letzten Nummer ein treffliches Bild vom Marschall Deodoro.

Neue Gründung. In Rio bildet sich unter dem Namen »A Educadora« mit einem Kapital von 1000 Contos eine Gesellschaft zur Hebung des Unterrichtswesens durch Gründung von Schulen, Kollegien und Bibliotheken, Veranstaltung von Vorträgen und Prämierung von Arbeiten etc.

Paraná. Der »Beobachter« von Curityba schreibt: Am 13. ds. Mts. Abends kamen 620 spanische Ko-

lonisten hier an, die ursprünglich für Buenos Aires bestimmt gewesen sind; da aber dort die Revolution ausgebrochen war, konnten die Leute nicht dorthin transportirt werden und erging von Rio de Janeiro aus die Anfrage nach Paraná, ob hier diese 620 Kolonisten untergebracht werden könnten. Die hiesige Kolonie-Inspektion antwortete zustimmend und so erhielten wir den Zuwachs der Bevölkerung. Wo eigentlich diese Leute untergebracht werden sollen, ist schwer verständlich, da augenblicklich nicht genügend vermessenes Land vorhanden ist. Die hier angekommenen Spanier erwecken wenig Sympathie und sind keine Kolonisten wie man sich solche vorstellt. Die früher hier eingewanderten Spanier sind fast sämmtlich von ihren Grundstücken wieder davon gelaufen und treiben sich in der Stadt herum. Es sollte uns freuen, wenn wir uns in den Leuten getäuscht hätten. Vorläufig sind sie im Immigrantenhause untergebracht.

Rio Gr. do Sul. Unter der Ueberschrift »Ein erfreuliches Ereigniss« brachte kürzlich die »D. Post« die Mittheilung, dass am Forromecco eine grosse Anzahl Wähler beschlossen habe, die Republikaner bei der nächsten Wahl zu unterstützen.

Damit ist nicht gesagt, dass sie auf ihre freie Selbstbestimmung verzichten, vielmehr behalten sie sich volle Selbständigkeit vor, die besonders dann zum Ausdruck kommen wird, wenn es sich einmal um die Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften von Rio Grande handelt. Für uns sind überhaupt keine Parteifragen massgebend, sondern nur die Erwägung: Was dient der Kolonie? Die Vortheile der Kolonie gehen uns über alles, (!) und wer zum Fortschritt der Kolonie mithilft, der ist unser Freund und verdient unser Vertrauen. Als unsere Wohlthäter erwiesen sich aber Herr Barros Cassal, der Marschall da Frota und ein Vertreter der Handwerker-Partei. Durch das Wohlwollen dieser Herren wurde uns ein Requiriment bewilligt, in welchem wir um Erlass der Zinsen der Kolonieschuld und der Subsidien baten. Das wurde uns geschenkt, und noch mehr, da der Governador aus eigenem Antriebe noch die 20 Prozent Zuschlag erliess. Ausserdem wurde hier die lang ersehnte Post-Agentur eingerichtet. Wir kamen zu der Ueberzeugung, dass die Herren doch nicht solche »Deutschenfresser« sind, für welche sie überall ausgeschrien werden, sondern der Kolonie zu dienen suchen, wo sie können.

Sollen wir solchen Männern Opposition machen? Wir sehen nicht ein, welchen vernünftigen Grund eine solche Opposition haben könnte. Es mag freilich manchem alten Liberalen schwer fallen, sich den Republikanern anzuschliessen, da er sie jahrelang in seiner Zeitung geringschätzig als »junge Doktoren«, »Hitzköpfe« und »Diktatoren« hat bezeichnen sehen, da sie ja jahrelang vor seinen Augen mit wenig Mässigung und Toleranz beschimpft wurden. Da sich die Sache aber anders drehte und einmal an's Tageslicht kam, wo eigentlich die politische Energie steckte, da zieht sich mancher alte Liberale beleidigt zurück. (Kol. Ztg.)

Die »D. Post« schreibt: Die in diesem Augenblicke eintreffende Post bringt uns aus der Kolonie u. a. folgende Notiz: »Die katholische Partei wird hier sehr stark. Zugleich mit der Partei wächst auch der Fanatismus. Gott bewahre uns vor dem Wahlsiege dieser Fanatiker.«

— Der Delegado Fiscal des Finanzministers im hiesigen Staate hat drei Prozesse entschieden. Der Werth der in Guarahy abgegangenen Waaren beläuft sich auf mehr als fünfzig Contos. Nachdem die Eigenthümer der Waaren zum Verlust derselben und einer Multa, entsprechend der Hälfte des Werthes, verurtheilt worden waren, sind sie und ihre Gehülfen neuerdings gefänglich eingezogen worden, um die Strafe zu erleiden, die der durch das Dekret vom 1. Februar veränderten Klassifikation des Verbrochens der Schmuggelei entspricht.

— Unter empörenden Umständen ist am Morgen des 5. am Cafundó, zwei Leguas von São João do Montenegro, der Deutsche Steeb, 25 Jahre alt und Handlungsreisender des Hauses C. Becker, ermordet worden. Steeb kam von S. Leopoldo und befand sich in dem Geschäfte des Hrn. Peter Müller. Er war eben, 8 1/2 Uhr Morgens, mit Lesen beschäftigt, als ein Caboco in's Geschäft trat und grüßte. Steeb, durch die Lektüre zerstreut, erwiderte den Gruss nicht, und das war für den Caboco Veranlassung genug, den Facio zu ziehen und den arglosen Steeb todt zu stechen. Nach vollbrachter That flog der Caboco. Der Ermordete hatte zwei tiefe Wunden, eine am Kopf und eine am Herzen. Steeb soll ein sehr ordentlicher und gutmüthiger Mann gewesen sein. (D. P.)

— Die »Deutsche Post« von S. Leopoldo hat am 6. August die 1000. Nummer erreicht. Wir gratuliren dem werthen Kollegen.

Ueber das Bankwesen in Brasilien bringt der »Export« einen bemerkenswerthen Bericht aus Rio, dem wir Folgendes entnehmen:

»Es ist noch gar nicht so sehr lange her, dass alles den überseeischen Ausgleich vermittelnde Bankwesen in Brasilien Domäne der Engländer war, welche Jahrzehnte lang die reichen Provisionen auch des Remessen-Verkehrs nach Deutschland und Frankreich konkurrenzlos geschluckt haben. Mit der Gründung der »Banco Internacional do Brazil«, heute »Banco Nacional do Brazil«, änderte sich das ganz bedeutend; denn dieses genial geleitete Geldinstitut mit seinen Zweigniederlassungen in London und Paris riss ein gut Theil des transatlantischen Wechselwesens an sich und hat sich seitdem den Ruf der coulantesten Bank bei allen Wechselnehmern am Platze bis auf diesen Tag zu bewahren gewusst. Eine weitere empfindliche Schmälerung erfuhr das weiland englische »Quais-Bank-Monopol«, als zwei grosse deutsche Bankinstitute, die »Norddeutsche« in Hamburg und die »Diskonto-Gesellschaft« in Berlin, die hiesige »Brasilianische Bank für Deutschland« etablierten, welche vortrefflich prosperirt. Zwar ist sie nur mit einem Kapital von 10 Millionen Mark installirt, das ist aber nur nominell, denn im Bedarfsfalle stehen ihr die ungeheuren Mittel vorer-

währner mächtiger Banken zur Verfügung, von denen sie im Grunde doch nur eine Filiale ist. — Inzwischen hat der Emanzipationsgedanke auf dem Gebiete des Bankwesens weitere Kreise erfasst, und die Franzosen und was zu ihnen hineigt, scheint sich kräftig genug zu fühlen, eine eigene Bank hier zu unterhalten, deren besondere Aufgabe sein soll, die Handelsbeziehungen Brasiliens mit Frankreich, Belgien und der Schweiz zu fördern und den daraus resultierenden Wechselverkehr an sich zu ziehen. Es sind 50,000 Aktien à 200,000 aufgelegt worden. Das Kapital soll in fünfmal 10% nach und nach eingezahlt werden, — macht zusammen 50% oder 5000 Contos de reis, was annähernd dem Nennkapital der hiesigen Deutschen Bank entspricht. Die restirenden 50% sollen dem Aktionär aus den zu erwartenden Überschüssen (nach Auszahlung einer Dividende) allmählig zuwachsen. Wenn man die Konstituierung dieser französischen mit der unserer deutschen Bankstelle hier vergleichsweise betrachtet, so kann man sich wahrhaftig mit Recht etwas auf das vaterländische Unternehmen zu Gute thun, denn das trat doch gleich mit vollen Truhen auf den Plan und brauchte Niemanden hier mit reklamehaften Versprechungen um Zeichen von Aktien anzugehen. Dass die neue französische Bank niemals annähernd, ausser dem natürlichen Spezialverkehr, zu derartigen Beziehungen gelange, wie sie die Brasilianische Bank für Deutschland in register Weise mit England und Nordamerika pflegt und unterhält, daran ist wohl nie zu denken. Die hiesigen Gründer der französischen Bank »Banco-Franco-Brasileiro« scheinen übrigens doch gewittert zu haben, dass der lateinische Münzbruder Italien für ihre Zwecke nicht zu haben sei. Die Italiener gehen nämlich auf eigene Faust vor. Sie werden in aller Kürze ein Bankinstitut »Banco Italo-Brasileiro« aufmachen, dessen Sitz in der Stadt São Paulo sein wird, mit Zweigstelle in Rio de Janeiro. Von dem in Aussicht genommenen Kapital, 5000 Contos, sollen 4000 der Centrale in S. Paulo verbleiben und mit 1000 soll die Zweigniederlassung in Rio dotirt werden. Es ist nur natürlich, dass man S. Paulo als Hauptbankstelle gewählt hat, wo das Italienerthum bereits mächtig Wurzeln geschlagen hat und sich täglich mehr entwickelt und ausbreitet. Von Filialen im Staate Rio Grande do Sul ist bislang nicht die Rede gewesen, doch dürfte die bei der Bedeutung des italienischen Elements in jenen Regionen sehr bald nachfolgen. Jahrzehnte lang konnte man dort von einer gewissen Präponderanz des deutschen Elements sprechen, die sich ja namentlich in kultureller, civilisatorischer Beziehung geltend machte und jenem Staate seinen eigenartigen Charakter in vortheilhaftester Weise aufprägte. Jedoch seit die deutsche Einwanderung dahin stagnirt, die italienische dagegen sich in Strömen ergiesst, seitdem verfällt auch der in Rede stehende Staat mehr und mehr dem italienischen Einflusse. Kurz, für eine italienische Bank sind überreichlich Elemente vorhanden, die ihre Prosperität von vorne herein sichern. Der Italiener hier zu Lande ist arbeitsam, begnügt sich mit dem Wenigsten, sucht Alles zu erübrigen. Voll Misstrauen gegen irgend welches einer Sparbank ähnliche Institut, kaufte er bis heute lieber Goldmünzen, die er in sicherem Verstecke barg. Einer Bankstelle seiner Nationalität gegenüber lässt er sein Misstrauen, und was mag sich eine Bank Besseres wünschen, als eine Menge solcher kleiner Sparer, die ihr Geld zu billigen Zinsen zuführen.

Der »Vorwärts« in Buenos Aires ist wieder aus den Revolutionsstürmen erstanden. Als die Celman'sche Bande am Schluss der Revolution für einen Augenblick an's Ruder kam, wurde von der Polizei rundweg erklärt, der »Vorwärts« erhalte absolut keine Bewilligung, weiter zu erscheinen. Celman ist gefallen und der »Vorwärts« feiert sein Aufersuchen. Tausend Glückwünsche!

Wie in der neuesten uns zugegangenen Nummer gemeldet wird, blieben die Bemühungen, das von den Celmanistischen Schergen gegen den »Vorwärts« gefällte Urtheil rückgängig zu machen, erfolglos.

Ein Meindesprozess in Straubing.

(Aus der Köln. Zeitung.)

Vor dem Schwurgericht in Straubing ist am 14. Juli ein Fall verhandelt worden, dem sich die öffentliche Aufmerksamkeit in weit höherem Grade zuwendet als sonstigen Gerichtsverhandlungen, die nur vom kriminalistischen Gesichtspunkt aus Interesse erregen; denn jesuitische Erbschleicherei und -Gewissenskorruption spielt bei demselben die Hauptrolle und er beweist von neuem, wie sehr die Ausweisung der Jesuiten aus dem Gebiete des deutschen Reiches begründet ist. Die Babette Ebenhöch war durch Erkenntniss des obersten Gerichtshofes in München vom 2. Dezember 1889 verurtheilt worden, als Erbin ihres Sohnes Karl Peter Ebenhöch an zwei Schwägerinnen rund 66,000 Mark zu bezahlen und die Prozesskosten im Betrage von 6000 Mark zu tragen. Jener Sohn war vor 10 Jahren in ein Jesuitenkloster in Holland eingetreten und hatte ein grossmütterliches Vermögen von 66,000 Mark mit dorthin verbracht, welches ihm letztwillig mit der Bestimmung vermachet worden war, dass es im Falle seines kinderlosen Ablebens an seine beiden erwählten Tanten zurückfallen solle; weiter gab ihm seine Mutter, Frau Babette Ebenhöch, ihr gesamtes Vermögen von 36,000 Mark mit, aus welchem er sie lediglich unterstützen sollte. Dieser, mit einem Vermögen von 100,000 Mark ausgerüstete junge Mann, der kräftig und von blühender Gesundheit gewesen sein soll, ist im Jesuitenkloster binnen Jahresfrist an Schwindsucht gestorben. Da er kinderlos starb, so mussten die 66,000 Mark aus dem grossmütterlichen Vermögen testamentsgemäss an seine Tanten zurückfallen. Trotzdem verweigerten die Jesuiten die Herausgabe, und seine Mutter gab in einer Notariats-Urkunde »als Erbin ihres Sohnes« hierzu ihre Einwilligung und liess sich nur ihr eigenes Vermögen zurückgeben. Nachdem sie sich also selbst zur Erbschaft bekannt hatte, musste sie für die mit der Erbschaft verbundenen Lasten aufkommen und hatte demgemäss für die 66,000 Mark Er-

satz zu leisten. Die auf Grund des gerichtlichen Urtheils zu erwartende Zwangsvollstreckung entsprach nicht den Absichten, welche die Ebenhöch mit dem etwa 33,000 Mark betragenden Rest ihres Vermögens verband: sie wollte hiervon nicht nur in erster Reihe leben, sondern in zweiter Reihe den etwaigen Rest für »gute fromme Werke« verwenden. Um diesen Zweck zu erreichen, übergab sie in der ausgesprochenen Absicht, ihre Gläubiger zu benachtheiligen, Anfang Dezember 1889 ihr gesamtes Vermögen dem Pfarrer Hartmann in Kronungen, ihrem Beichtvater und Seelenarzt, zur Aufbewahrung. Hartmann erklärte sich auch bereit, obwohl ihm der Ausgang jenes Prozesses und die deshalb drohende Zwangsvollstreckung bekannt war. Die Gläubigerinnen, die Tausende an Prozesskosten aufgewandt hatten, versuchten nun bei der Frau Ebenhöch Pfändung, und als sich wenig pfändbares Mobilium vorfand, schenkte sie den Angaben der Ebenhöch, dass sie »gänzlich vermögenslos sei und alles aufgebraucht habe«, um so weniger Glauben, als der Anwalt der Genannten am 29. Juli 1889 vergleichsweise zur Abschneidung des Prozesses die Summe von 36,000 Mark angeboten hatte. Sie luden also die Ebenhöch vor das Amtsgericht Landshut zur Leistung des Offenbarungseides, dahingehend, dass sie ihr ganzes Vermögen angegeben und wissentlich nichts verschwiegen habe, und nun ereignete sich das ungeheure, dass Pfarrer Hartmann, der das Vermögen der Ebenhöch verwaltete, sie nicht nur bestimmte, wider besseres Wissen zu schwören, dass sie nichts mehr besitze, sondern dass er ihr auch genaue Verhaltensmassregeln gab, welche Antworten sie dem amtirenden Richter zu geben habe! Infolge dessen erklärte die Ebenhöch eidlich, dass sie ausser dem Mobilium nichts mehr besitze. Eine in der Wohnung der Ebenhöch vorgenommene Haussuchung führte zunächst zur Aufindung von drei Hundertmark-Noten und einer grossen Anzahl von Briefen des Pfarrers Hartmann. Babette Ebenhöch leugnete Anfangs und bezeichnete als den Schreiber der sammt und sonders nicht unterzeichneten Briefe einen in England lebenden Pater Nix. Schliesslich aber legte sie ein umfassendes Geständniss ab und gab in der Voruntersuchung zu, dass sie 30,000 Mark dem Pfarrer Hartmann im Dezember und ein Kistchen mit Silbersachen an Marie Jörg zur Aufbewahrung übergeben. Einen grossen Theil der Gerichtsverhandlungen nahm die Verlesung der Briefe in Anspruch. Die Berichte melden darüber:

Die Briefe des Pfarrers beginnen meist mit den Worten: »Gott zum Gruss« oder »Alleluja« und sind meist kurze, abgebrochene Sätze und Wörter mit verabredeten Chiffren und Bezeichnungen, z.B. »Bilder« für Banknoten etc. Wir heben aus den Briefen einige Stichproben hervor: »Diesen Brief kurz notiren in der Hauptsache, dann sofort verbrennen von wegen plötzlichem Ueberfall. Der Act hier wieder beiliegend.« — »Das geht aber geschwind; wie man's eben will und macht: 'Freimaurerei' bringt alles fertig, doch gibts noch Einen darüber, der wird auch noch mit diesem 'Kaliber' fertig. Gott sei mit ihnen.« — »Jetzt der Welt keinen Heller mehr geben als absolut sein muss. Die Staatsbestie hat genug verschlungen bis jetzt. Gott befohlen. In aller Liebe.« — In einem Briefe wird Frau Ebenhöch folgendermassen belehrt: »Zaum an die Zunge: 'ich habe nichts weiter zu sagen, als was ich beschworen habe: dass ich nichts besitze als mein Mobilium.' Wegen des Rentamtes noch warten, das Durcheinander wird sonst zu gross. Noch: 'Was ich sonst besass, habe ich aufgebraucht durch Krankheit, Umzug, und zu wohlthätigen Zwecken verwendet, wie ich es für gut fand. Wohin? Darüber bin ich keine Rechenschaft schuldig. Ich habe Wohlthäter gefunden, sodass ich, wenn auch nicht splendid, so doch einfach leben kann.« Unterm 23. April schreibt Pfarrer Hartmann: »Gott zum Gruss! Brief erhalten, sofort beantwortet, sicher bis jetzt in Ihren Händen. Ruhig beten: alle fürchtenden Gedanken abweisen. Sich ganz in Gottes Hand legen. Er ist allmächtig und die Liebe. Er kann die Teufel bannen. Ich gehe sofort auf die Bahn zum Telegraphiren; gebe zugleich diesen Brief auf, um Sie, soweit in meinen Kräften steht, zu beruhigen — hier hilft nur eines; unsersöits vertrauensvoll beten. 'Ich hoffe wider die Hoffnung' heisst es von St. Vincenz von Paula.« — »Feierabend vor Ostern 1890. Alleluja. Geheirteste Frau Ebenhöch! Heute erhalten! Ich bewundere Gottes Gnade, die Sie stark macht unter dem schweren Kreuze, das auf Ihren Schultern gelegen. Der es auferlegt, hilft es auch tragen. Das Kreuz ist der Schlüssel zum Himmel, sonst giebt es keinen. — Hier lege ich zwei Bilder bei, wenn mehr nötig, bitte um Nachricht. Gott bewahre Ihnen den Gleichmuth, dass Sie seien das 'starke Weib' des Buches der Weisheit. Alles ist von Gott geordnet in der Welt zum Besten derer, die Heil erben sollen.« — Darum — »Unverzagt!« Alles geht gut. In der Kirche so wenig thun als möglich, eigentlich nichts als beten; das Kistchen hin- und herschieben hat mir nicht behagt. 'Martha!' Gott befohlen! Der Friede!« — In seinem Briefe vom 5. Mai schreibt Pfarrer Hartmann: »Machen Sie sich auf einen plötzlichen Ueberfall gefasst auf ein ganzes Jahr hinaus: verbrennen Sie meine Briefe sofort immer. Diesen Doppelruf werden Sie noch oft aus meiner Feder wie aus einer Posaune hören. Sperren Sie diesen Worten gegenüber Ihren Zweifelkopf ein; einfach glauben und gehorchen, alles andere lassen; das eine bringt Heil und Friede, das andere Unruhe und Unheil. — Was noththut für den Leib: anschaffen an Kleidung, Nahrung, ohnbedenklich; was aber Geschenke an die 'Menschen' betrifft, karg. Nützlich ausgegebene Pfennige müssen gebüsst werden!«

Pfarrer Hartmann wurde verhört, ohne das gegen ihn vorliegende Beweismaterial zu kennen; er hielt seine Briefe an die Ebenhöch für verbrannt, und so brachte er es über sich, an zwei Stunden in der unerhörtesten Weise den Richter zu belügen; er wisse nicht ob, und wieviel Vermögen die Ebenhöch besitze, er habe nie Einfluss auf sie gehabt, auch nie solchen angestrebt, Tag und Monat des Offenbarungseides sei ihm gar nicht bekannt u. s. w. Nachdem Hartmann genügend gezeigt, wessen er fähig sei, lüfete der betreffende Beamte ein Blatt Papier und hielt dem Hartmann alle seine Briefe (gegen 50!) entgegen, in denen er die Frau für den Eid instruiert, in denen er ihr immer und immer wieder einschränkt, ihm blind zu gehorchen u. s. w. Nun bricht Hartmann, der bisher jedes Wort abgewogen und jeder Frage auszuweichen versucht hatte, völlig zusammen; er bekennt rückhaltlos, dass er der Ebenhöch Vermögen in Verwahrung habe, um es deren Gläubigern zu entziehen; er bekennt, dass er allen Einfluss auf die Frau besessen und ihn dazu missbraucht habe, dass sie einen falschen Eid leiste, und dass er die 33,000 Mark der Ebenhöch bei einem seiner Freunde hinterlegt hat in einem versiegelten Paket mit der Aufschrift: »Eigenthum des Pfarrers Hartmann. Nach meinem Tode der Gesellschaft Jesu zu übergeben.« Hierauf fragt ihn der Richter, der schon den Briefen entnommen hatte, dass der Jesuitenpater Herman Nix in Dittonhall in England um die geschilderten Machinationen mindestens wisse, um den Grund seines bisherigen Leugnens, und der Mann erwidert unter strömenden Thränen — und jetzt tragen seine Worte den Stempel innerer Wahrheit —, »weil ich es für meine heilige Verpflichtung hielt, die Jesuiten nicht blosszustellen, die Gesellschaft Jesu zu schonen!« Er erzählt, wie ihm die Gewissensangst bei Tag und Nacht keine Ruhe mehr gelassen habe, da es ihm persönlich gewiss nicht um das Geld der Ebenhöch zu thun gewesen sei, wie er schon daran gewesen sei, schon jetzt die gesammten Obligationen an die Jesuiten zu zerkleimen und die Last von seinen Schultern abzuwälzen. Bei der Frage, ob also die Jesuiten und besonders Pater Nix die Macher der ganzen Sache gewesen seien, setzt er zur Antwort an, dann übermannen ihn offenbar andere Erwägungen, er gibt nicht direkt zu, aber will jetzt auch nicht mehr lügen, er schweigt. Der Vertheidiger des Pfarrers Hartmann äusserte im Schlusswort: Wolle man aus der in den Hartmann'schen Briefen enthaltenen Verquickung religiöser Dinge mit weltlichen Angelegenheiten einen Vorwurf konstruiren, so sei zu erwägen, dass dieser Vorwurf des »Jesuitismus« nicht den treffe, der in dieser Richtung erzogen, sondern die, welche diese Richtung im Staatsleben dulden und immer noch verbreiten wollen.

Die Aussagen der Sachverständigen über die Geistesverfassung der Ebenhöch, die früher schon längere Zeit im Irrenhause zugebracht hatte, führten dahin, dass diese Angeklagte freigesprochen wurde; der Pfarrer Hartmann dagegen wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Paris, 19. Das griechische Heer soll auf 100,000 Mann vermehrt und nach preussischem System eingerichtet werden. — 21. Dieser Tage fand in Belgrad ein Bankett der Fortschrittspartei statt. Nach diesem Feste, das einen politischen Charakter hatte, erkrankten viele der Theilnehmer. Die Aerzte konstatariren Vergiftung durch Arsenik. Eine Person ist bereits gestorben und der Zustand vieler anderer hoffnungslos. Die Polizei hat mit der Untersuchung begonnen.

London, 19. Die Reise des deutschen Kaisers wird in hiesigen offiziellen Kreisen vielfach kommentirt. Die Orientfrage, sowie die Selbständigkeit Bulgariens und die Einverleibung Macedoniens in Griechenland sollen Gegenstand der Besprechungen zwischen dem Kaiser und dem Zaren bilden. — 20. Die Thronrede anlässlich der Schliessung der Parlamentssession erwähnte die Nothwendigkeit der Vermehrung des stehenden Heeres, sowie die Beilegung der Verhandlungen bezüglich der Behringstrasse durch ein Schiedsgericht.

Berlin, 19. Die deutsche Polizei steht im Begriff, sämtliche sozialistische Vereine und mit dieser Partei in Verbindung stehende Vereinigungen aufzulösen. In diesem Sinne wurden an die Vorstände aller dieser Vereine in Berlin wie an verschiedenen anderen Orten des Reiches bezügliche Ordres ertheilt.*

Lissabon, 21. Das am 14. ds. zwischen England und Portugal abgeschlossene Uebereinkommen anerkennt die portugiesische Herrschaft über einen Theil des Nyassa-Sees und des Zambese-Flusses und setzt eine gemeinschaftliche Grenzzone zwischen den beiderseitigen Besitzungen fest.

Brüssel, 22. Die Minenarbeiter von Borinage streiken in der Zahl von 12,000. — 21. In Wanburg fand eine militärische Revue statt im Beisein des deutschen Kaisers und des Zaren. — Man versichert, Kaiser Wilhelm werde seine nächste Reise nach Lissabon unternehmen und einige Zeit in Madrid verweilen. — Die Klauseln des zwischen Portugal und England abgeschlossenen Vertrages bezüglich Afrika sind den Engländern günstig. Ihre Herrschaft über die Zumbo-Region ist definitiv anerkannt.

Wien, 21. Am 18. ds., dem Geburtstage Kaisers Franz Joseph, wurde im kaiserlichen Palaste in Petersburg ein diplomatisches Bankett gegeben. Der Zar brachte einen begeisterten Toast auf den österreichischen Amsbruder aus, worauf Graf Wolkenstein-Trostburg, österreichischer Gesandter in Petersburg, antwortete. — 22. Die Arbeiter der deutschen Reichskanzler Caprivi hier angekommen. — 21. Am 18. ds., dem Geburtstage Kaisers Franz Joseph, wurde im kaiserlichen Palaste in Petersburg ein diplomatisches Bankett gegeben. Der Zar brachte einen begeisterten Toast auf den österreichischen Amsbruder aus, worauf Graf Wolkenstein-Trostburg, österreichischer Gesandter in Petersburg, antwortete.

New-York, 21. Die Republik Guatemala und S. Salvador haben die Vermittlung der Vereinigten Staaten Nordamerikas angenommen.

Madrid, 19. Die spanische Regierung verlangt von Neuem Aufklärungen über die Angriffe, welche

von Marokkaner Truppen auf Melilla gemacht wurden. Das Gericht scheint begründet zu sein, dass Spanien in einer Note den europäischen Mächten melden werde, dass es den nördlichen Theil von Marokko definitiv besetze.

Buenos Aires, 19. Die Generäle Racedo, Uriburu, Viejo Bueno und Campos, die Obersten Figueroa, Espina, Morales, Irigoyen, Garcia, Ruiz, Vergara und Lopez, 7 Majore, 17 Hauptleute, 37 Lieutenants und 19 Wachmeister wurden aus dem Heere entlassen; alle Militärs, welche im Dienste der Revolution standen. Diese Regierungsmassnahme hat grossen Unwillen erregt. Die Presse tritt energisch gegen diesen die Versöhnung und Ruhe gefährdenden Akt auf.

— 19. Die argentinische Expedition am Pilcomayo-Flusse ist vollständig verunglückt. Viele der Expeditionäre, unter dem Befehle des Kommandanten Tage starben vor Hunger.

— 20. Marcos Juarez, Bruder des Expräsidenten, ist als Governador von Cordoba zurückgetreten.

— Die innere Schuld der Stadt Buenos Aires ist auf 60 Millionen Pesos angewachsen.

— 21. Der Kongress verhandelt über ein Pressgesetz. ()

— Man bereitet sich auf grossartige Festlichkeiten vor, welche zu Ehren der auf Besuch kommenden uruguay'schen Militärs, welche mit der Revolution sympathirt haben, veranstaltet werden.

— Das Haus Spinetti hat mit einem Defizit von 3 1/2 Millionen Pesos Bankrott gemacht. Seine Beziehungen zu den brasilianischen Kaufleuten waren bedeutend.

— Als Governador von Cordoba ist Elcazar Garzon ernannt.

— Als einige Freunde dem abgedankten Governador Marcos Juarez eine Ovation bringen wollten, lehnten sich Gruppen aus dem Volke dagegen auf und es kam zu Konflikten.

— 22. Dardo Rocha stellte im Senate den Antrag, sämtliche Militärs wieder in ihre Posten einzusetzen.

— Goldkurs 259. Montevideo, 20. Der Kutscher-Streik dauert fort.

— Die Finanzkommission erklärt als unmöglich, den auf 6 Monate dekretirten Zwangskurs nach Ablauf dieses Termins aufzuheben. Diese Nachricht wurde mit allgemeiner Entrüstung aufgenommen.

— Goldkurs 140 1/2. — 21. Der Finanzminister hat um seine Entlassung nachgesucht.

— Weil der Präsident einen Militäraufstand fürchtete, entsetzte er zwei Kommandanten der in der Hauptstadt befindlichen Truppen.

— 22. Alcides Monteiro ist zum Finanzminister und Oberst Collarda zum Kriegsminister ernannt.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 22. Aug

Artikel	Preise	per
Aguardente	120\$ 130\$	Pipa
	25\$ 30\$	Decimo
Toucinho	10\$ 11\$	15 Kilo
Arroz	9\$ 10\$	50 litros
Batatinha	5\$ 5\$500	„
Farinha de mandioca	3\$500 4\$800	„
de milho	3\$000 3\$850	„
Fajão	4\$000 8	„
Milho	2\$800 2\$920	„
Polvilho	8\$000 10\$000	„
Collinhas	1\$800 1\$200	Stück
Leitões	6\$ 7\$	„
Queijos	1\$000 1\$200	„
Ovos	8\$00 8\$00	Dutzend.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

- Baltimore, von Bremen, d. 23.
- Rio de Janeiro, von Rio, d. 25.
- Tamar, vom Laplata, d. 25.
- Swedish Prince, von London, d. 25.
- Bourgogne, von Genua, d. 25.
- Napoli, vom Laplata, d. 27.
- Finance, von New-York, d. 30.
- Paranaguá, von Havre, d. 31.
- Savoie, von Genua, d. 31.

Abgehende Dampfer:

- Rio de Janeiro, am 25. d., Mittags, nach: Paranaguá, Antonina, São Francisco, Desferro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.
- Tamar, nach Southampton, d. 26.
- Rosse, nach New-York, d. 27.
- Swedish Prince, nach London, d. 31.
- Finance, nach New-York, d. 31.

Kaffee. Santos, den 21. Aug. 1890.

Verkäufe 7000 Sack.
Basis 8\$000. Markt stabil.
Zufuhr am 21. d. 13,733 S.
„ seit dem 1. d. 144,573 „
Verkäufe seit dem 1. 129,000 „
Vorrath 1. und 2. Hand 125,000 „

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Der Postdampfer BALTIMORE wird am 23. d. erwartet und geht am 5. September nach: Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos. Zerrenner Balow & Co. Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

Zu verkaufen ist ein grosses, auf's Beste eingerichtetes Wohn- und Geschäftshaus, an einem der besten Plätze von Limeira, Largo da Victoria am Theaterplatz, gelegen. Das Haus enthält einen grossen geschmackvollen Saal für tanzlustige Leute, nebst mehreren grossen Zimmern, einen Brunnen mit gutem Trinkwasser, nebst andern Räumlichkeiten im Garten. Limeira — Rua das Flores N. 68.

Gesangverein Mendelssohn.

Mittwoch den 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, findet zur Feier des zweijährigen Bestehens unseres Vereins im Lokale der Gesellschaft Germania eine freundschaftliche Zusammenkunft statt, zu welcher sämmtliche Herren Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

I. A.: Ernst Heinke.

Gesangverein Mendelssohn.

Stimmbegabte Herren, welche geneigt sind, unserem Verein als Mitglieder beizutreten, werden höflichst ersucht, sich bei unserem Dirigenten, Herrn H. Stupakoff, melden zu wollen.

I. A.: Ernst Heinke.

Goldleisten

Hiesigen Fabrikates werden in jeder Quantität abgegeben; Vertreter hierfür in allen Theilen Brasiliens gesucht. Muster stehen auf Wunsch gratis und franko zu Diensten.

Bilder- und Spiegel-Einrahmungen etc., sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten werden besorgt. Billigste Preise, sowie reelle Bedienung werden zugesichert.

Ad. Hartmann & Co., 11 - Rua do Barão de Piracicaba - 11.

FREDERICO SCHNAPP & Co.

empfehlen: Feines Sortiment in Tischmessern und Gabeln, Küchenmessern, Kartoffelmessern, Hackmessern etc., Kohlenzangen und Feuertafeln, Schaufeln, Besen, Potassa, Putzsteine etc. - etc.

8 - Largo S. Bento - 8.

Agentur und Niederlage der Zeichenpapiere etc.

von Carl Schleicher & Schüll in Düren Geldschränke aller Grössen von J. C. Petzold in Magdeburg.

OTTO SCHLOENBACH Rua da Caixa d'Agua 4 früher Rua Direita 10 A.

Todesanzeige.

Hiermit bringe allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am 17. d. M. meine innigst geliebte Frau Eva im 68. Lebensjahre nach sechswöchentlichem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

C. P. Tonscha.

GUILH. BRANDT

5 - Rua Marechal Deodoro - 5

empfehlen in grosser Auswahl: Kinderwagen aller Systeme; Puppenwagen; Pianoböcke; Velocipedes; Steppdecken; Fenstergardinen, farbige und Creme; Bettgardinen; Tüll, 4/1, Meter breit; Bettkuppeln; Gardinenstangen und Gallerien; fertige Tischschalen; Jute-Stoffe; Bettvorleger; gepolsterte Möbel; feine Stoffe für Möbel und Portieren; Reste und Lützen für Rückenklassen und Spiegel; Frangen; Agramen; Lützen; Rosetten; Damast; Rips; Plüsch; Haartuch; Gardinenhalter in allen Farben.

Ferner vermietete Wandleuchter, Portieren und Gardinen für Bälle etc. - Alles für und zu civilen Preisen.

Guilh. Brandt, Rua Marechal Deodoro 5.

GESUCHT.

Ein Mädchen oder Frau für die Küche wird gesucht. Zu erfragen Rua Rafael Tobias N. 38.

Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle in einem deutschen Hause. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine gute Köchin wird gesucht. Rua Senador Queiroz 20 A.

Ein Schuhmacher-Gehülfe, in Rand-u. gewendeter Arbeit gut geübt, sucht Arbeit bei einem deutschen Meister. Gef. Offerten erbittet man an Hrn. Luiz Barthmann in Rio Claro.

Verschiedene faule Schuldner, die trotz meiner letzten Aufforderung sich noch nicht geregt haben, erinnere ich hiermit zum letzten Male an ihre Pflicht, mit dem Bemerkten, dass ich mit meiner Drohung der Veröffentlichung Ernst machen werde, wenn sie bis Ende dieses Monats nicht bezahlen. Dies gilt ganz besonders auch für W. Sch., welcher mir einen bedeutenden Betrag schuldet und gegen andere Leute noch prahlt, dass er mich nie bezahlen werde. João Küper.

An Herrn João Küper.

Da die Anfangsbuchstaben W. Sch. in der Aufforderung, welche Sie in der letzten Nummer dieses Blattes unter der Rubrik „Verschiedene faule Schuldner“ veröffentlichten, mit denen meines Namens übereinstimmen, fühle ich mich veranlasst, Sie zu ersuchen, mittelst desselben Blattes zu erklären, dass ich mit denselben nicht gemeint bin.

W. Schoen Jun.

Ein Saal und Alkoven zu vermieten. Alameda das Andradas N. 24.

ARMAZEM GERMANIA

RUA GENERAL CAMARA N. 39 SANTOS

empfehlen in frischer und bester Qualität: Früchte in Gläsern, Gelées, Alle Sorten Backobst und Nüssenfrüchte, Gemüse in Latten, Magdeburger Sauerhohl, Mixpicles, Salz- und Pfeffer-Gurken, Schinken und Cervelatwurst, Geräucherten Speck, Frische Häringe, Sardinen. Gute Kolonie-Produkte: Butter, Schmalz, Wurst, Rauch- und Pökelfleisch, Ararut etc. etc. AUGUST SPIELER.

Eine Singer-Nähmaschine, ganz neu, sehr stark gebaut und auch für Lederarbeit geeignet, ist billig zu verkaufen. Rua Barão do Parnahyba N. 20.

Münchener Zacherlbräu

Das ist anerkanntermassen das schmackhafteste, gesündeste und gehaltreichste Bier der Gegenwart. Es wirkt magenstärkend und appetitregend und ist Gesunden wie Rekoneszenten beiderlei Geschlechts als Stärkungsmittel bestens zu empfehlen. - Verkaufsstellen befinden sich:

- In São Paulo: Botequim da Estação da Luz, Botequim do Theatro São José, Grande Hotel de França, Grande Hotel Paulista, Hotel Albion, Hotel Berlin, Rua da Boa-Vista, Hotel da Bella-Vista, Rua da Boa-Vista, Hotel Rivot, Rua da Boa-Vista, Confeitaria Paulista, Nagel, Theodoro Cordes, Franc. Moggi & C., C. Schorch Jun., Deposito Normal, J. B. Guimarães, Emporio Central, Oscar Wienke, Rua S. Iphigenia, Carlos Schulz, Rua Victoria, Simas & C., Rua Direita, Guilh. Braun, Rua Helvetia, Franc. Nemitz, Villa Marianna, J. Zelmers Nachf., Santo Amaro. In Santos: Confitaria Carneiro, Theatro Rink, Grande Hotel Mme Naret, Hotel da Europa, Hotel do Globo, Botequim da Barra, Sociedade Fraternidade, Club Liedertafel, Araujo, Deposito: Rua 25 de Março, Augusto Spieler. In Amparo: Castano Cariani, Venancio Poleschi & Irmão. In Campinas: Confitaria Minerva, Grande Hotel Campineiro, Luiz Laubenstein, Viwa Hülker, Rodolpho Wagner, Alfredo Ferreira da Silva Guanabara. In Rio Claro: Hotel das Familias, Philipp Baumbach, Modesto Antonio Pereira. In Sorocaba: Henrique Winterhoff Sobrinho, Mansueto Pechi e Comp., Domingos Razzo e Primo, Vicente Gonçalves Pinto. In Piracicaba: Bento Vollet - Eduardo Alberto Dagson - Sachs e Filho (Salto). In Pedreira: Einzige Niederlage bei: Almeida & Comp. Estação de Cordeiros: Botequim da Estação. In Atibaia: Augusto Steurer. In Botucatu: M. A. de Souza Areas. In S. Carlos do Pinhal: Carlos Priester. In Tietê: Antonio Niery. In Ribeirão Preto: Elizario Aguiar.

Einzige Importeure für alle Staaten Brasiliens: CONSTANTIN RICHTER & C. São Paulo - Caixa do Correo 120.

Fabriks-Eröffnung.

Endesunterzeichneter setzt hiermit werthe Landsleute von S. Paulo und Umgebung in Kenntniss, dass ich seit Kurzem eine Metall- und Eisen-Giesserei (speziell Glocken) eröffnet habe.

Als ehemaliger Leiter der Hund'schen Fabrik, sowie anderer Giessereien auf hiesigem Platze und meiner langjährigen Praxis bin ich in Staud gesetzt, auch irgendwelche mir übertragene Arbeit zur besten Zufriedenheit des Bestellers und möglichst billigsten Preisen auszuführen.

Fundação de sinos e metais.

Rua dos Gusmões N. 11 - São Paulo. João A. Niel.

Eine Auswahl leichter guter Wollstoffe, Kinderkleidchen, Schürzen, billige Damen- und Kinder-Schürme, Tischdecken, Tricottailen, Unterzeuge etc. empfiehlt Otto Nemitz, 89 - Rua S. Ephigenia - 89.

CAIXEIRO.

Ein kaufmännisch gebildeter, ordentlicher und zuverlässiger Mann findet Anstellung und sein gutes Fortkommen, sobald er etwas eingearbeitet ist, in der Deutschen Eisenloja von João Fischbacher, Rua 15 de Novembro 56, São Paulo.

A EQUITATIVA

dos Estados Unidos Lebens-Versicherungsgesellschaft

Autorisirt in Brasilien zu funktionieren durch Dekret N. 10272 vom 20. Juli 1889. Die Gesellschaft bezahlt in Sterbefällen die Versicherungs-Summen sofort bei Empfang der Todesscheine in Rio de Janeiro aus. General-Agent für den Staat São Paulo: P. LACY LIEBERMANN, 7 Largo do Ouvidor 7 - São Paulo. Sub-Agent für die Stadt São Paulo: L. Drouet, Rua S. Bento 35 A.

FREDERICO SCHNAPP & Co.

empfehlen: Strick-, Stopf-, Näh- und Häckel-Nadeln, prima Qualität. Scheeren für Näherinnen, dito für Schneider, feine Solinger Waare. Bügeleisen von allen Massen - etc. - etc. 8 - Largo de S. Bento - 8.

SANTOS.

Deutsches Gasthaus.

Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum ihr unmittelbar an der Hamburger und der National-Steamer-Brücke Rua Xavier da Silveira N. 4 gelegenes Gasthaus, und hofft durch reelle Bedienung und mässige Preise das Zutragen des geehrten Publikums zu gewinnen. Deutsche Küche und Bedienung, gute Betten etc. Man spricht mehrere Sprachen. Hochachtungsvoll Karoline Gramlich.

SERRARIA 15 DE NOVEMBRO

von Christiano Rosted & Cia. Alameda dos Andradas N. 50 empfiehlt einem geehrten Publikum von S. Paulo und Umgegend ihre Tischlerei und Zimmerwerkstätte mit Dampftrieb, sowie ihre grossen Lager von Bauhölzern aller Art.

Das Etablissement, welches von Europa und Nordamerika die vorzüglichsten Maschinen für Holzbearbeitung erhalten hat, ist in der Lage, alle entsprechenden Arbeiten mit der grössten Sorgfalt und dem besten Geschmack bei ausserordentlicher Billigkeit auszuführen. Spezialität: Moderne Laden-Einrichtungen. Durch die Ausdehnung und Solidität ihrer Verbindungen ist sie in den Stand gesetzt, ihren Geschäftsfreunden Vortheile zu verbürgen, die ihr das Vertrauen und Wohlwollen allseitig sichern werden.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath. Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber. Ladeira 25 de Março N. 4.

Dienstmädchen.

Gesucht wird ein Mädchen. Rua 7 de Abril N. 44

O MELHOR AMARGO! - Der beste Bitter!

Der gesündeste, bis jetzt bekannte Liqueur, welcher den Durst stillt, die Verdauung befördert, den Appetit reizt, die intermittirenden Fieber, Kopfschmerzen, Nervosität, Leberleiden, Spleen und Seekrankheit heilt, der Liqueur, welcher gegen Würmer, Cholera, Fieber wirkt, wie durch unendliche ärztliche Certificate nachgewiesen ist, ist der FERNET BRANCA von Fratelli Branca in Mailand prämiirt mit Goldmedaillen in: London 1888, Barcelona 1888, Turin 1884, Nizza 1883, Mailand 1881, Brüssel 1880, Sydney 1879, Paris 1878, Philadelphia 1876, Wien 1873 etc. etc. Alleinige Concessionäre für den Export nach Südamerika seit dem Jahre 1875. Herren CARLO F. HOFER & Co., Genua (Italien), die in allen bedeutenden Plätzen Südamerikas Niederlagen und Vertreter haben, welche letzteren befugt sind, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen jede Falsifikation und jedes gegen die Concessionäre gerichtete Unternehmen energisch vorzugehen. Der Konsum von 2000 Kisten monatlich, welche das genannte Haus CARLO F. HOFER & Co. exportirt, oder 300,000 Liter pro Jahr nur in Südamerika, ist das beste Zeugnis für die Güte dieses geschätzten Präparats. Man fordere echten FERNET BRANCA! Das Publikum lasse sich nicht durch die nachtheilig wirkenden Imitationen irre leiten, welche in viel geringerer Fernet-Qualität angeboten werden. FRATELLI BRANCA. Alleiuige Importeure für ganz Brasilien: Henrique Dell'Acqua & Irmão Rua do Imperador 38 - São Paulo.

Haus- und Toiletteseifen-Fabrik

von OSCAR LASSEN Rua S. Domingos 3-5 (Bella-Vista), São Paulo

empfehlen: Toiletteseifen in verschiedenen Düften und eleganter Packung. Cocossifen in Riegeln à 1/2, und 1/4, Kilo, ohne Duft. Toiletteseifen für Familien in gepressten Stücken und Riegeln in verschiedenen Düften. Glycerin- und Vaseline-Seifen, beliebte Hautverschönerungsmittel. Bimsteinseife. Silberputzseife von vorzüglicher Wirkung. Medizinische Seifen. Theer-, Schwefel-, Carbol- und Salicyl-Seife, wohlbekannt wegen ihrer guten Eigenschaften bei Hautkrankheiten, und ist die Qualität der Seifen dieser Fabrik verbürgt besser als die bisher bekannten ausländischen Seifen dieser Gattung. Alle Seifen aus der Fabrik von Oscar Lassen sind aus bestem Rohmaterial gefertigt und sind den besten europäischen Marken in Qualität ebenbürtig. Hausseifen ebenfalls aus reinstem Rohmaterial in verschiedenen Preislagen. Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Nicht zu übersehen!

Dem verehrlichen deutschen Publikum von S. Paulo und dem Innern dieses Staates halte ich mein grosses Lager von Gold- und Silberwaaren, Uhren, Schmucksachen, Juwelen etc.

aus den besten Fabriken Deutschlands und der Schweiz hiermit bestens empfohlen. Für echte und reelle Waare wird garantiert und durch direkten Bezug bin ich in den Stand gesetzt, hinsichtlich der Preise jeder Konkurrenz zu begegnen. Reparaturen aller Art werden prompt und billig besorgt.

OSCAR JOSÉ MAYER 29 A - Rua 15 de Novembro - 29 A

Geschäftsverlegung.

Wir erlauben uns, den verehrlichen Kunden hiermit anzuzeigen, dass wir unsere Wurstfabrikation nach der Stadt Bragança verlegt haben, von wo aus wir unsere Kundschaft auch ferner prompt bedienen und aller 14 Tage nach S. Paulo kommen werden. Wir empfehlen ff. Rippchen, geräucherten Speck, sowie frische und geräucherte Wurst in bester Qualität zu dem billigsten Preis. Valentin Bonczka. Josef Pressnigg.

Ein Junge von 12-14 Jahren, welcher einige Stadtkenntniss besitzt, für sofort gesucht als Ausläufer und für sonstige leichte Arbeiten. Zu erfragen in der Hutfabrik von A. Frey, Rua Florancio de Abreu 51. Ein schönes Zimmer ist zu vermieten. Rua dos Gusmões 85.

Meinen geehrten hiesigen Landsleuten und den werthen Reisenden bringe ich mein Hotel Zum Deutschen Hof 9 RUA DO BOM RETIRO 9 in empfehlende Erinnerung. Dasselbe liegt bequem in der Nähe des Sorocaba- und Englischen Bahnhofs. Für gute Speisen und Getränke wird stets Sorge getragen, ebenso für freundliche und saubere Zimmer. Preise für Kost und Logis billigst; für Pensionisten nach Uebereinkommen. Reelle Bedienung wird zugesichert; Auskunft über hiesige Verhältnisse bereitwilligst ertheilt. São Paulo. Frederico Hüpsel.

Eine Chacara zu verkaufen,

15 Minuten von der Stadt Limeira entfernt, mit allen Bequemlichkeiten aufs Beste und Geschmackvollste eingerichtet. Dieselbe enthält: 19 Alqueiras abgetrenntes Land (ohne Partland), 1 gut eingerichtetes Wohnhaus, 2 Kolonistenhäuser, 1 Waschanstalt, für Trinkwasser durch Eisenrohr versehen, 1 Kaffeepflanz, ein Theil davon gepflastert, 1 Milho- und Hühnerstall, massiv gebaut, 1 gutes Engenho von den Herren Arens & Irmãos, 1 gute Alambique, 1 neu gebautes Lokal zur Aufbewahrung von Schnaps, 1 Moujola, 1 gute Fubámühle, durch Wasser und Uebersetzung betrieben (grosse Kundschaft). Fernet: 6000 Kaffeebäume (5000 tragbar), 12 Quartel Zuckerrohr, mehr oder weniger, 1/2 Alqueira Land mit Mandioca bepflanzt, u. s. w. Kaufliebhaber werden gebeten, sich in der Stadt oder beim Eigenthümer auf der Chacara selbst einzufinden. João Guilherme Kühl.

Gesucht ein Hausmädchen, das auch im Tischserviren perfekt ist. Rua Barão Itapetininga N. 32.

9 - RUA BOM RETIRO - 9

sind freundliche Zimmer, möblirt oder unmöblirt, an einzelne Herren zu vermieten. Auf Wunsch wird Pension gegeben.

Druck und Verlag von G. Trebitz Hierzn Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 17